

Bezugspreis
vierteljährlich
in Stadt, Ort-
und Nachbort
für R. 1.50
...
Abnahme der Som-
mer Festsätze.



Veransprecher 11.

Anzeigenpreis
Die 1spaltige Zeile
über deren Raum
10 Zeilen. Die
Reklamezeile über
deren Raum 20
Zeilen. ...
Telegraphen-Adr.
Cannenberg.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 158 Ausgabe in Altspeyer-Stadt. Montag, den 10. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Weidertseits der Somme hat der Feldmarschall und die Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden mühsam abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Dollers Contalmaison Bazentia-le-Grand und der Franzosen vor der Front Blaches-Soyecourt gaben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte sowie von der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.

Rechts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in sterben, vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kalt Erde“; er hat keinen Fuß breit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patrouillentätigkeit auf der übrigen Front war teilweise reger. Der Angriff etwa einer französischen Kompagnie im Prieesterwalde scheiterte.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Maroc-Sees räumten wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Mit vollem Misserfolg erwiderten die seit gestern wiederholten Anstürmungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Hrin bis südlich von Gorobitsch, sowie beiderseits Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden; außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Linington: Südwestlich von Luz haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen von Bismarck: Nordwestlich von Buczacj sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkanriegsschauplatz: Artilleriekämpfe zwischen Bardar und Doiran-See ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Dollers-Wald von Nameg, sowie beiderseits von Hardecourt sämtlich sehr blutig abgewiesen, gegen das Wäldchen von Trones räumte der Gegner sechs Mal vergeblich an; in das Dorf Hardecourt gelang es ihm einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit, Teilvorstöße scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhaftere Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefächte statt. Bei letzteren machten wir südlich von Amentieres, im Walde von Apremont, und westlich von Marlich einige Gefangene.

Leutnant Malzer hat bei Vitramont ein englisches Flugzeug abgeschossen. S. M. der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich

von Arras jenseits der feindlichen Linie abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder neuer größter Verluste zusammenbrachten. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Dolobecyno zum Abtransport bereit gestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug südlich von Borowno (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

Balkanriegsschauplatz: Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die beiden letzten Tagesberichte der deutschen Heeresleitung und zwischen den Zeilen auch diejenigen unserer Gegner zeigen, daß die erste Stoßkraft der Engländer und Franzosen jetzt gebrochen ist. Die Offensive hat dadurch natürlich noch nicht ihr Ende erreicht, sie entwickelt sich vielmehr, wie aus dem Sonntagbericht, der den Verlust des Dorfes Hardecourt meldet, zu erkennen ist, anscheinend langsam weiter, wobei aber unsere heldenhaften Truppen den äußersten Widerstand leisten und den Gegnern, wie der Sonntagbericht sagt, viele Enttäuschungen bereiten. Ueber deutsche Erfolge ist die Offensive noch nicht hinausgetreten, es handelt sich vielmehr bis jetzt um ein Hin und Her der seitherigen Art. Besonders heftig waren die Kämpfe nördlich der Somme beim Dorfe Poziere, wo die Engländer bis an den Westrand des Dorfes herankommen konnten. Ebenfalls erlitten waren die englischen Vorstöße bei Contalmaison südwestlich von Poziere. Es gelang dem Feinde, bis an unsere vordersten Schützengräben heranzukommen, ja stellenweise jahre der Feind auch im Graben Fuß. Durch einen schleunigst angelegten Gegenangriff wurde der Feind aber auf den Ausgangspunkt zurückgewiesen. Hier scheinen die Engländer sehr starke Truppen zusammengezogen zu haben, denn nach dem abgeschlagenen Angriff setzten sie nicht weniger als siebenmal zum wiederholten Angriff an, siebenmal aber wurden sie zurückgeschlagen.

Südlich der Somme waren die französischen Angriffe in der Gegend von Belloy nicht weniger heftig. Sie waren umso schwerer auszuhalten, als sie von einem ungeheuren Munitionsaufwand und reichlichem Gasgebrauch unterstützt waren. Trotzdem glückte es unseren Feinden nirgends, irgendwelche Vorteile zu erringen.

Bei den Kämpfen vor Verdun ist der Mitteilung des letzten französischen Berichtes, daß die deutsche Artillerietätigkeit im Norden der Stadt, besonders bei dem Fort Souville äußerst heftig geworden sei, besonderer Wert zuzumessen; es ist also ein Nachlassen der Kämpfe in diesem Gebiet nicht festzustellen, wobei interessant ist, daß die Franzosen durch falsche Nachrichten die Hoffnung ihrer dort befindlichen Truppen ankurbeln scheinen. Die nämlich gefangene Franzosen ausfragten, wurde ihnen mitgeteilt, daß die englisch-französische Offensive an der Somme schon großen Erfolg gezeitigt habe.

Auf den russischen Kriegsschauplätzen scheint die Kraft der russischen Angriffe ebenfalls zu erlahmen, nur bei der Heeresgruppe Borysch, hauptsächlich bei Gorobitsch, bleiben die Angriffe gleichmäßig heftig. In der Bukowina gelang es unseren Verbündeten den Übergang über die Moldawa zu erzwingen.

Die Italiener zeigen sich den Franzosen immer noch gleichwertig, auch sie haben wieder begonnen, offene Städte wie Gory und Ranjano zu beschließen, es ist dies natürlich leichter, als den Vorwärtsschritt auf Wien anzutreten.

Der Karlsruher Kindermord.

Die Heldentaten der Franzosen in Karlsruhe sind nun, nachdem über 14 Tage seit der grauenhaftesten Denkerarbeit ins Land gegangen sind, in amtlicher Form zur Kenntnis des deutschen Volkes gelangt. Es ist festgestellt, daß die heimtückischen welschen Flieger in der Zeit von einer Viertelstunde 117 wehrlose Menschen, 82 Kinder, 30 Männer und 5 Frauen getötet und weitere 140 Menschenleben zum Teil dauernd ihrer Gesundheit beraubt haben. Ein Augenzeuge, ein Offizier, erzählte über die wahrhaft erschreckenden Bilder, die Leichenhaufen seien so groß gewesen, wie er sie bisher im Felde nirgends erblickt habe. Tote Kinder, abgerissene Kleidungsstücke, geronnenes Blut in den Straßen, ausgevollene Eingeweide usw. lagen überall umher. Ueber hundert Personen wurden getroffen, dabei gab es viele Tote. Herzzerreißende Szenen hätten sich abgepielt, als die Mütter nach ihren Kindern suchten.

Gewiß ist der Krieg ein fürchterlich grausam Handwerk, und auch die nichtkämpfende Bevölkerung hat nicht Brief und Siegel darauf, von seinen Schrecken verschont zu bleiben. Wer im Kriegsgebiete wohnt, der muß es sich gefallen lassen, wenn das Näherwerk der ungeheuerlichen Zerstörungsmaschinerie auch über ihn hinweggeht. Dennoch ist es, bis zum Ausbruch des neuen Jahshundertes — als Lord Roberts aus Südafrika schied und Kitchener die Denkerarbeit gegen Burenfrauen und Kinder überließ — unter gesitteten Völkern üblich gewesen, das Werk der Zerstörung nicht mit Absicht gegen die friedliche Bevölkerung zu richten. Wir Deutschen haben an diesem Grundsatz bisher festgehalten. Wir beschließen feindliche Städte und Anlagen nur in der Absicht, Mittel zum Angriff oder zur Verteidigung zu zerstören, die der Feind dort aufgerichtet hat und bedauern es, wenn das notwendige Werk der Zerstörung sich nur selten wirksam durchführen läßt, ohne daß ihr auch friedliche Bewohner der angegriffenen Orte zum Opfer fallen.

Karlsruhe aber ist eine unbefestigte Stadt, die für kriegerische Vorbereitungen so wenig in Betracht kommt, wie Frankfurt a. M. oder Stuttgart. Dort gibt es nichts zu zerstören, was für die wirksame Fortführung des Kampfes an der Front von Bedeutung wäre. Aber wir wollen den Jörn über den feigen Kindermord nicht noch einmal auslösen, heute hat nur der Schlußsatz des amtlichen Berichtes unser Interesse, der, wenn wir ihn recht verstehen, verheißt, daß die Untat nicht ungeächt bleiben soll und da erinnern wir uns der Hesperine, die vor einem Vierteljahr planmäßig dazu verwandt worden sind, den Krieg dahin zu tragen, wo der Herz des Widerstandes gegen uns liegt, wo Lebensmittel aus der ganzen Welt für unsere Feinde eingekauft werden, während man die Neutralen zwingen will, sich am Hungerkriege gegen uns zu beteiligen. Wo in Fabriken und auf Werften Sicherheit gearbeitet wird, um nicht nur das englische Heer, sondern auch Frankreich, Russland und Italien mit Kriegsbedarf zu versorgen. Wenn uns aber jetzt verheißt wird, auch die schuldlosen Opfer von Karlsruhe seien nicht umsonst fürs Vaterland gefallen, dann dürfen wir wohl hoffen, daß gegen einen Feind, der sich gemeiner Verbrechen gegen uns laut und schamlos rühmt, auch von der Waffe planmäßig und schonungslos Gebrauch gemacht wird, die allein ihn an der empfindlichsten Stelle zu treffen, die den Stoß ins Herz des feindlichen Widerstandes zu führen vermag. Auf einen Schimen anderthalbe, empfindet ein französisches Sprichwort. Halten wir uns daran, und seien wir nicht schüchtern, den Halben, wenn's sonst nicht langt, voll zu machen.

Kanada und die deutsch-russischen Bauern.

Das Schicksal der von Hans und Hof verjagten deutschen An siedler an der Wolga und in der Arim wird gegenwärtig, nachdem die Russen sie nun bald zwei Jahre mitleidlos von Gouvernement zu Gouvernement geschleppt haben, in russischen Regierungskreisen beraten und entschieden. Selbstverständlich erregt die Entscheidung nicht in einem Sinne, der uns gefallen oder auch bloß genügen könnte. Auf Antrag des zuständigen Ministers nämlich soll dem Staatsrat Kossowitsch die Errichtung



einer „Auswanderungsstelle für die deutsch-russischen Kolonisten nach West-Kanada“ erlaubt werden. Die kanadische Pacific-Eisenbahn stellt den vertriebenen Kolonisten angeblich 27 Millionen Acres zur Verfügung, falls sie sich zur Ueberiedlung entschließen. Für die Reisekosten der Kolonisten sowie für Vorarbeiten beabsichtigt die Bahngesellschaft 700 Millionen Dollars anzuweisen, gegebenenfalls auch mehr. Daß sie sich dem Herrn Rosnowitsch gegenüber ebenfalls nicht lumpen lassen wird, sei in Klammern bemerkt. Es ist ja ein Geschäft und bringt etwas ein.

Da es sich um nicht weniger als zwei Millionen Ackerbauern und Handwerker handelt, kann uns die Entschließung der russischen Regierung, was sie mit unseren bedauernswerten Landsleuten anfangen will, nicht gleichgültig sein, denn welche einen Reichtum, welcher eine fast ungeahnte Verbesserung unserer Volkswirtschaft bringen uns diese Heerscharen redlicher Arbeit und, da die Ueberiedlung vor Friedenschluß kaum wird erfolgen können, so haben unsere Regierungskreise Zeit, sich eingehend mit der Sache zu befassen. Rußland weiß es, wenn es auch jetzt die Tatsache nicht anerkennen will, daß deutsche Kolonisten es zu dem gemacht haben, was es heute ist, wozu sie auch kamen, riefen sie Reichtum und Kultur nach — daß die deutschen Siedlungen wohlhabend, reizvoll und sauber sind, hat ja eben den freisenden Reiz der erst russischen Leute nachgerufen. Die deutschen Bauern haben in Südrussland aus hoffnungsloser Grabschuppe die Kornammer Europas geschaffen. Zum Danke dafür verlangt man sie jetzt, jetzt sie mit Weib und Kind, nachdem man sie bis ans Hemd ausgeplündert und um ihren Besitz betrogen hat, aus dem Lande. Rußland meint, ihre nun nicht mehr zu bebürden und will sie als lästige Eindringlinge los sein. Daß es sich dadurch empfindlich schwächt, wird den Chroostow und Kuschewin sehr klar sein, aber daß ist ein schlechter Volkswirt. Wir unsererseits haben natürlich nichts dagegen einzumenden, wenn Rußland wieder sich selbst waltet, und wir begreifen den Wunsch der Halbasiaten, unter sich zu bleiben. Nur um die zwei Millionen Deutsche, die in der ihnen aufgezwungenen Völkerwanderung jammervoll untergehen sollen, tut es uns in der Seele leid.

Zwei Millionen Bauerleute und Handwerker sind nun freilich im alten Reiche nicht so rasch und ohne weiteres unterzubringen. Die innere Kolonisation in Ähren, doch sie hat ihre natürlichen Grenzen, schon weiß wir die großen Güter, die Kornverfolger der Städte und Lehensbesitzer des Bauernhandes, nicht entbehren können. Mit der Urbarmachung von Heid- und Moorland für neu anzuführende Ackerer geht es gleichfalls nicht im Geschwindschritt, auch würden unsere Vorkolonisten für sie nicht entfernt ausreichen. Wie trotzdem und trotz der Bodenknappheit in Deutschland für unsere armen Brüder von Rußland gesorgt werden könnte, das bedarf ausführlicher Hinweis nicht, da die neugewonnene Erntekraft nur bei planmäßiger Besiedlung derselben ein Bollwerk gegen künftige Ueberfälle des großen Nachbarn gesichert werden kann; im übrigen vermag Deutschlands unzufriedener und Handelsaufstieg und die Entwicklung seiner Landwirtschaft heute 70 Millionen Einwohner reich zu ernähren, als in den sechziger Jahren kaum 40 Millionen und wir können gar nicht fleißige Arbeiter genug in den Städten und auf den Dörfern haben. Nach dem Frieden wird das noch wesentlich schärfer hervortreten. Jedes Leben, alt und jung, muß nach Möglichkeit behütet, aller unnötige Abfluß verhindert, neuer Zugang erleichtert werden. Der Wert des deutschen Menschen wird rasch steigen. Auch nationalpolitische Gründe, Rücksicht auf unsere Waffenmacht, bedingen es, daß

wir dann alle Kraft zusammennehmen und zusammenziehen. Allen Deutschen, die heute noch in Feindesland verstreut wohnen und dort, gewiß täglich genug, unter Bedrohungen und Beschimpfungen, ihr Leben fristen, muß die Heimkehr ins Vaterland leicht gemacht werden. Die Sorge für sie darf bei den Friedensverhandlungen keine untergeordnete Rolle spielen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 9. Juli. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Am 8. d. S. Somme front hinderte das schlechte Wetter die Kampfthätigkeit. Den Franzosen glückte gegen Ende des Tages bei Verdu-en-Santerre ein Handstreich, der ihnen 350 Gefangene einbrachte. Sie drangen im Handgranatenkampf in die deutsche Verteidigungsgraben Stellung von Estres ein, wobei sie an 10 Gefangene machten. Eine deutsche Abteilung verjagte nördlich von Laigny einen kleinen Posten auszubringen. Sie wurde durch unsere Infanterie zurückgetrieben. Heftiger Artilleriekampf an der Nordfront von Verdun, hauptsächlich im Abschnitt der Höhe 204, bei Esnes, Souville und der Batterie von Domoup, aber keine Infanterietätigkeit. In Lothringen haben wir durch Handgranatenkampf einen Posten bei Bezange auf und nahmen einige Gefangene mit.

Abends: Nördlich der Somme haben trotz anhaltenden Regens und Nebels unsere Truppen heute früh einen Sturm auf das Dorf Hardecourt und den Hügel nördlich davon unternommen in Verbindung mit der englischen Armee, die ihrerseits das Tronesgebirge und die Ferme südlich des Gebirges angriff. In 35 Minuten war unsere Infanterie dank der Kraft ihres Angriffs im Besitz der festgesetzten Punkte. Zwei deutsche Gegenangriffe, von denen der eine aus Norden, der andere aus Osten im Laufe des Nachmittags unternommen wurde, wurden durch unser Feuer abgeworfen. Die Deutschen, die im Verlauf der Aktion bedeutende Verluste erlitten, liegen 200 Gefangene in unserer Hand. Südlich der Somme ist aus dem Laufe des Tages kein wichtiges Ereignis zu melden. An der Front von Verdun zeitweilig aussehende Besetzung unserer ersten und zweiten Linien auf dem linken Ufer. Sehr heftig blieb die Artillerietätigkeit in den Abschnitten nördlich von Souville, beim Faminwald und der Batterie von Domoup. Auf der übrigen Front die übliche Beschickung.

Belgischer Bericht: In den Abschnitten von Voelghe und Steenstraete haben wir heute das Beschießungsfeuer gegen deutsche Verteidigungsarbeiten erfolgreich fortgesetzt. Der Feind antwortete schwach. In der Gegend von Disminden war die Artillerietätigkeit ziemlich heftig.

Der englische Tagesbericht.

London, 8. Juli. (Amtlich. Reuters.) General Halg berichtet: Heute wurde hauptsächlich an unserer äußersten Rechten gekämpft, wo wir weitere wichtige Erfolge erzielten, eine Langradlinie erlitten und eine kräftig verteidigte Feldbefestigung im Walde von Trones bezogen. Wir machten 31 Gefangene und erbeuteten 31 Maschinengewehre. Ferner haben wir kräftige Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Auch in der Gegend von Dillers sind wir ein beträchtliches Stück vorgekommen. Die französische Artillerie an unserer Rechten gemährte uns bei unserem Vormarsch wertvolle Unterstützung. Der Feind hatte infolge der vereinigten englisch-französischen Beschickung schwere Verluste. Ein deutscher Angriff, der in Kalkformation über das offene Gelände geführt wurde, brach unter dem Feuer der 150-Länder und der 75-Millimeter-Kanonen zusammen. Der Feind zog sich in Unordnung zurück. In den Ruinen von Dillers dauern die Kämpfe von Mann gegen Mann fort. Unsere Aeroplane und Drachendallons waren trotz des bewölkten Himmels in Tätigkeit, machten Photographien, leiteten das Feuer von fünf Batterien und verursachten eine Explosion in einem feindlichen Munitionsdépôt. Ferner warfen sie Bomben auf feindliche Quartiere.

Die unzufriedene französische Presse.

Paris, 9. Juli. Der Pariser „Humanité“ gibt in einer Besprechung der Kriegslage zu, daß das Ziel der englisch-französischen Offensive nur ganz allmählich erreicht und sehr starkes Gegen nur mit ausdauerndster Fähigkeit der Alliierten besiegt werden könne. Diesmal, heißt es, müssen wir bis ans Ende gehen. Jetzt ist auch die Ehre Englands im Spiel. Unsere Alliierten haben uns zwei Jahre lang den Beweis ihres starken Willens und ihrer bewunderungswürdigen Bemühungen

um eine Organisation gegeben. Jetzt ist die Stunde gekommen, daraus Nutzen zu ziehen. Da man den jetzigen Augenblick als zu gemeinsamen Anstrengungen günstig ansehen und da John Bull zu beissen begonnen hat, wollen wir Vertrauen zu seiner Fähigkeit haben. Die Wochen werden uns kurz vorkommen, denn die Anstrengung nur nicht nachläßt und der Schraubstock sich fester zuzieht. — Im „Temps“ hat die Zensur eine Stelle gestrichen, die anscheinend ein schnelles Vorkommen des englischen Flügels als für weitere französische Erfolge in der Picardie notwendig gefordert hatte.

Der Krieg zur See.

Die „englische Vorherrschaft“ zur See.

Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. ds. Mts. in der Nähe der englischen Küste folgende englischen Fischerfahrzeuge verent: Queen Bee, Anil Anderson, Popodah, Watchful, Nancy Human, Petuna, Cirrel Befly und Newark Castle. Von diesen mußten Queen Bee, Watchful und Petuna mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschusses zu entkommen versuchten.

London, 9. Juli. Der Dampfer „Vifa“ aus Helsingborg ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Die Lage im Osten.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 9. Juli 1918:

Russischer Kriegsjahresausflug: In der Bukowina erkämpften unsere Truppen, ihnen voran das westgalizische Infanterieregiment Nr. 13, bei Breza den Uebergang über die Moldawa. Südwestlich von Kolomoia gingen russische Abteilungen über Nikuliczyn vor. Sonst in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien und bei Stobischwa am Stodsch wurden russische Vorstöße abgeblockt. Nördlich von Baranowitschi brachen vor der Front der verbündeten Truppen übermalt starke russische Angriffskolonnen zusammen. Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubna auf eine erweisensmaßen nur von einem russischen Vorposten besetzte Geshützgrube Bomben ab. Der Feind löste auf den bedrohten Häusern angezündet die Fenster Blagge.

Russische Verabigungspillen.

Bern, 9. Juli. Der Vertreter des Pariser „Journal“ in Petersburg sagt am Schluß eines Telegramms über das Vorrücken der Russen, dessen Endergebnis er als noch in weitem Felde liegend bezeichnet, man müsse das französische Publikum warnen vor übertriebener Hoffnung, die es aus den glücklichen Ereignissen an allen Fronten schöpfen könne. Der Gegner sei außer Atem, aber noch stark. Daher werden unsere Generalstabe gegen ihn methodisch und langsam, aber mit Ausdauer und Zicher ein vorgehen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 9. Juli 1918:

Italienischer Kriegsjahresausflug: Das Geschützfeuer an der Isonzofront hält an. Ötz und Ranziano wurden in den Abendstunden heftig beschossen. Bei letzterem Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldhospital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Bräckenkopf und den Rücken östlich

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Goetner-Greife.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich kenne ihn, Mama. Und er ist unschuldig!“
„Unschuldig,“ sprach Frau Otto feierlich nach, „denn schuldig bin nur ich. Ich, ich! Sehen wollt ich, ob denn alles das Schreckliche wahr sei — durchs Fenster sah ich Dokumente liegen auf Ludwigs Schreibtisch. Da zog's mich mit eiserner Gewalt. Selber wollte ich die Beweismittel lesen. Und da — da trat er ein, sprang im Dunklen auf mich zu, hob die Hand gegen den Eindringling und rang mit mir —“

Die großen, dunklen Augen blickten wie suchend hinein in das immer heller werdende Morgenlicht, welches sich durch die Fenster stahl.

„Ludwig,“ sprach sie feierlich, „du weißt es, ich habe dich geliebt über alles! Und habe es doch sehen müssen, daß du plötzlich dasagst, starr — tot!“

„Mama — wer hat es getan?“ stieß Hadmar hervor. Er hatte sich nun emporgerichtet und stand aufrecht neben dem Bett. Beschwörend sah er der Mutter in die Augen. Sie erwiderte den Blick ruhig und offen.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie, „bei Gott, Hadmar, ich weiß es nicht! Er wollte mich zurückziehen, ich hielt seine Hand — ob mein, ob sein Finger an den Hahn drückte, ich weiß es nicht.“

Im Finstern, während wir rangen — da krachte der Schuh! Und da sank er hin — laß es mich nicht noch einmal durchleben, Hadmar, was meine Seele damals litt! Denn Ludwig hat im letzten Augenblick mich erkannt, und ich konnte mich nicht mehr rechtfertigen; ich, die ich mein Leben hingegeben hätte für ihn, ich mußte ihm so weh tun in seiner letzten Stunde!“

„Und als ich,“ fuhr Frau Otto fort, „dann plötzlich ganz sicher wußte, jetzt ist alles aus und vorüber, da habe ich nur noch eins befehlen auf dieser Welt: meine Kinder! An dich habe ich gedacht, Hadmar, als ich die Papiere zusammenraffte!“

„Also doch du!“ stieß der junge Mann zitternd hervor. Aber sie achtete nicht darauf. In weite Ferne ging wie suchend der Blick ihrer Augen.

„Und da bin ich fort — wie gehegt — durch den Alkoven, wo ich dereinst mit Ludwig hinabstieg — den Schrank rückte ich weg — die finstere Stiege — immer glaubte ich hinter mir Schritte zu hören, und ein Schrei gelte mir nach im Ohr — den Schrei hatte Elisabeth ausgestoßen, als sie Ludwig fand — aber ich jagte vorwärts, immer vorwärts, hinein in das Labyrinth des unterirdischen Reiches, wo ich einst seine Königin war — und dann, plötzlich bin ich still gestanden und habe die Papiere zerlesen wollen, zerreißen in tausend Stücken, damit du dein Erbe wieder haben solltest, Hadmar, damit du reich seiest und glücklich und frei —“

Aber das war mir, als stände Ludwig vor mir und hielt meine Hände fest. Und in diesem Moment erst ist mir's klar geworden: schuldig bin ich — schuldig!“

Laut und feierlich klangen diese Worte durch den stillen Raum. Niemand sprach, nur das leise, bitterliche Weinen Elisabeths klang durch die Stille. Noch blaffer erschien jetzt Frau Ottas Gesicht, aber ihre Augen strahlten auf.

„Ich habe die Papiere nicht zerrissen,“ sagte sie, „nur weggenommen in einer wilden, unsinnigen Hast, und habe mir gedacht: da mögen sie modern! Oder — wenn es das Schicksal will, dann hebt es sie vielleicht noch einmal hinauf ans Licht! Ganz irre war ich, Hadmar — und habe nicht bedacht, daß das Schicksal mich selbst nehmen wird, um mich mit eiserner Hand zu zerbrechen —“

Elisabeth war aufgestanden. Sanft strich sie hin über die heiße Stirn der Fiebernden.

„Lassen Sie die Bergangenheit ruhen!“ sagte sie schlicht. „Was war, das soll verfallen sein!“

„Rein — nicht vergessen! Hier!“ Frau Otto tastete nach dem Knäuel schweren, gelben Papierses, „hier — der Traubstein — ich — ich habe ihn geholt — gestern nacht! Da ist er!“

Mit bebenden Fingern zog Hadmar das zerrissene, aber sonst ganz gut erhaltene Papier an sich. Groß und deutlich stand da die Bestätigung, daß Elisabeth Ambros

die rechtmäßige Gattin des Freiherrn Ludwig von Werbach gewesen war.

Elisabeth war wie erstarrt. Frau Otto aber sah nach den Händen der jungen Frau.

„Jetzt — jetzt kannst du seine Frau werden!“ sagte sie mit einem glückseligen Lächeln. „Und er bleibt Majoratsherr auf Werbach! Ich habe einst gemeint, den Weg ihm zu ebnen, den Weg zu seinem Glück. Aber der Weg war falsch, und das Glück lag davon. Nun haltet ihr es wieder, Kinder, das Glück! Haltet es fest und denkt in Frieden an mich! Gott wird mir verzeihen! Ich habe viel gesündigt, aber auch — viel geliebt — so heiß geliebt, wie selten Menschen lieben — und solchen Sündern verzeiht Gott auch! Denn Lieben, Kinder — Lieben ist das Höchste!“

Ihre Stimme verlagte plötzlich. Hadmar hatte den einen Arm um Elisabeth gelegt, mit dem anderen hielt er die Hände der sterbenden Frau. Und die beiden jungen Köpfe neigten sich tief nieder auf diese Hände und küßten sie.

Durch die Fenster kam rauschend, fliegend der Morgenwind, welcher die Schatten der Nacht verschleuderte.

Ein kühler Luftzug strich durch den Raum. Jubelnd schmetterten die Vögel ihren Morgenhymnus hinein in den hellen, lichten Tag.

„Ein neuer Tag für euch! Grüßt mir Erich!“ Wie ein Hauch kam es von Frau Ottas Lippen. Und dann überirahnte plötzlich ein seltsames Lächeln ihr Antlitz.

„Ludwig — du streckst mir die Hand entgegen — du hast vergeben — Ludwig —“

Noch einmal leuchtete sie auf. Mit einem Blick voll unfähiger Liebe umfaßte sie Hadmars Gestalt, dann floß ihr Auge noch einmal hin nach der Wand, wo Erichs schöner Kopf aus einem dunklen Rahmen auf sie niederlächelte.

„Meine Kinder!“

Schwer sanken die breiten Lider über die Augen herab; aber noch einmal hoben sie sich für eine kurze Sekunde, der Blick glitt unruhig durch den Raum. Dort — auf dem Schreibtisch — da stand Ludwigs Bild . . .

Schluß folgt.

von Konfalkone misslingen. Nachts besetzte ein Geschwader unserer Seeschiffe Pieris, Canziano, Bessina und Adriaerke mit Bomben. Unsere Front südlich des Saganatales stand unter starkem Artilleriefeuer. In Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojusa seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit; stellenweise Feuer aus schwerem Geschütz.

Der italienische Tagesbericht.

22. Rom, 9. Juli. (Amtlicher Bericht vom 8. Juli.) Im Pedrotale ungewöhnliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Einige Granaten fielen auf Bezzecca im Lagarinatal. Feindliche schwere Geschütze beschossen unsere Stellungen auf den rechten Uferufer und im Jaguagbiet. Unsere Artillerie hat feindliche Infanteriekolonnen im Terragnolotal zerstreut und Sprengungen in der Nachbarschaft von Nooret bewirkt. Im Süden der oberen Aflach haben unsere Truppen die von ihnen besetzten Stellungen verstärkt und Vorpостabteilungen gegen die feindlichen Linien geschickt. Auf der Hochfläche von Salagon lebhafteste Tätigkeit an der ganzen Front. Im oberen Butale beschoss die feindliche Artillerie unsere Stellung am Belicchio. Auf dem Korst hielt der Feind in der Nacht vom 7. Juli unsere neuen Stellungen im Abschnitt von Monalconc unter Beschuss. Bei Tagesanbruch hat er zwei Infanterieangriffe angeht, die sofort abgewiesen wurden. Unsere Truppen haben feindliche Stellungen und Kolonnen südlich von Cellano im Etschthal und im oberen Teil des Aflach-Tales zerstört und sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Neues vom Tage.

Bonn, 9. Juli. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ist heute nacht infolge Herzklammerung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt.

Der überarbeitete Grey.

Manchester, 9. Juli. Der Manchester „Guardian“ schreibt im Leitartikel, Sir Edward Grey übertritt ins Oberhaus sei tatsächlich das Ende einer großen politischen Laufbahn. Der Krieg habe ihn sehr stark mitgenommen. Wenn er nur seinen eigenen Interessen folgte, würde er die wohlverdiente Ruhe suchen, aber wenigstens für eine gewisse Zeit werde er die Bürde seines Amtes noch weiter tragen.

Weitere englische Ernennungen.

London, 9. Juli. „Daily Chronicle“ erfährt, daß folgende Ernennungen von Ministern beschlossen sind: Montagu Munitionsminister, Tennant Sekretär für Schottland, Mac Kinnon Wood Kanzler des Herzogtums Lancaster und Sekretär des Schatzamtes, Arthur Lee Bivikord der Admiralität.

Nüchternheit des Kabinetts Jaimis.

Bern, 9. Juli. Nach einer Athener Sondermeldung in den französischen Blättern wird der Rücktritt des Kabinetts Jaimis erwartet, weil es durch die Vorfälle in Saloniki und besonders durch die Billigung des Königs für die Reservistenverbände, welche die Entente als Feinde gegen die Freiheit der Wahlen gerichtet ansieht, in eine heikle Lage gebracht worden sei.

Tripolitanier überfallen Tunis.

Bern, 9. Juli. Eine Sondermeldung des „Temps“ aus Tunis berichtet von beunruhigenden Angriffen auftrupplicher tripolitanischer Stämme, die aus Hunger über die Bergpässe in Süd-Tunis in die Nähe von Sibat einfielen, um in ziemlicher Stärke französische Besatzungstruppen anzugreifen. Am 30. Juni sei es nach Einzelgefechten zu einem entscheidenden Treffen in der Nähe von Umjigh gekommen, nach dem die Tripolitanier sich angeblich zurückgezogen hätten. Der Führer der französischen Truppen sei General Mir gewesen.

Landesnachrichten.

Altensteins, 10. Juli 1915.

Die württembergische Verfassungsliste Nr. 419 betrifft das Inf.-Regt. Nr. 126, das Inf.-Regt. Nr. 121, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 124, 125 und 126, die 4. Landst.-Pionier-Komp., die 5. Feld-Pionier-Komp., das Armierungs-Bat. Nr. 59 und enthält Verfügungen früherer Verfassungslisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Alfz. Gottlieb Steeb, Simmersfeld, gef. Jakob Hartmann, Wart, gefallen. Karl Heule, Helsenhausen, l. verw. Wih. Haber, Gmüngen, gef. Johs. Helber, Hattenbach, l. verw. Alst. Salmann, Wildbad, l. verw. Gottf. Erbsle, Salz, R. o., l. verw. Julius Desterle, Hattenbach, l. verw. Et. u. rez. Schönwänsch, l. verw. Hermann Schmette, Hainzsmoos, l. verw. Friedr. Kentschler, Hattenbach, schw. verw. Wih. Schmid, Simmersfeld, gef. Alfz. Wilhelm Hayer, Cressbach, l. verw. Eugen Wohlher, Nagold, l. verw. Johs. Böcher, Breitenberg, l. verw. Wih. Gailank, Hattenbach, l. verw. Ernst Reinhardt, Freudenstadt, schw. verw. Adam Dieterte, Pfalzgr.-Wälder, l. verw. Michael Koch, Glatten, l. verw.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse hat erhalten Preiserr von Gailingen, Major beim Stab des Drag.-Regts. Nr. 26, kommandiert als Batl.-Kommand. im Inf.-Regiment 121.

Verliehen wurde den Oberamtsrichtern Göbder in Calw und Ulsch in Nagold der Titel und Rang eines Landgerichtsrats.

Dor 100 Jahren. In einem alten Predigtbuch habe ich auf dem letzten, unbedruckten Blatt folgenden Eintrag des ehemaligen Besitzers gefunden:

„Das Jahr 1816 ist eines der merkwürdigsten gewesen, dergleichen sich kein Mensch denken kann. Es regnete näm-

lich den ganzen Sommer hindurch, war immer kalt dabei; Winterfrüchte hat es sehr wenige gegeben, und die es gab, wurden beinahe nicht zettig. Sommerfrüchte hätte es ziemlich gegeben, die wurden aber in vielen Gegenden beinahe auch nicht zettig; deswegen wollte man immer noch einen guten Herbst erwarten, ließ sie stehen oder die geschneittenen auch liegen; aber der Winter kam leider zu bald, auf Marlini hat es stark ringewintert, Haber, Grundbirnen, die auch nicht geraten sind, und Kraut sind unter knietiefem Schnee begraben worden; wer etwas wollte mußte es unter dem Schnee suchen, das viele Leute taten. In den Weihnachtstagen und in der Neujahrswochen hat man Haber und Grundbirnen eingeholt. Der Haber ist aber beinahe unbrauchbar gewesen. Doch trieb aber die Not viele Leute, daß sie ihn dörrten und Brot daraus backten, das aber beinahe ungenießbar war. Ueberhaupt von aller Frucht konnte man beinahe kein Brot backen, nur das Mehlere am Laib wurde hart und das Weiche blieb ein eigentlicher Teigknollen, der, wenn man das harte wegst, herausfiel, weswegen viele Leute die Rinde wegraten und das Weiche nochmals backten, wodurch es genießbar wurde.

Die Fruchtpreise stiegen außerordentlich hoch. Der Scheffel Kernen galt 40 fl. (= 88 Mk.), der Scheffel Gerste 32 fl. (= 54,4 Mk.), der Scheffel Haber 10 fl. (= 17 Mk.), das Simri Erbsen (20 L.) 3 fl. 12 Kr. (= 5,50 Mk.), das Simri Grundbirnen 5 fl. (= 8,50 Mk.). Anm. Bei diesen Preisen ist in Betracht zu ziehen, daß der damalige Geldwert wohl 4—5 mal größer war als heutzutage.

J. L. Zetter.

Nagold, 8. Juli. Den Heldentod fürs Vaterland fanden in letzter Zeit Christian Hasner, Eugen Walz und Gotth. Häckler. Walz ist ein Sohn der Witze Friederike Walz und war Metzger in Stuttgart, Hasner war Gipsermeister und hatte ein eigenes Geschäft, Häckler ist ein Sohn des Metzgermeisters Friz Häckler von hier. Er hatte den Chinaseldzug mitemacht und ist über 40 Jahre alt als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen.

Durrweiler, 7. Juli. Unter sehr zahlreicher Beteiligung von Nah und Fern wurde gestern Hirschwirt Frey zu Grabe getragen, der bei der Heuernte tödlich verunglückt war. Bei der Heuernte hatte sich Frey zwischen zwei Wagen gesetzt, stürzte ab und wurde überfahren. Von den im Feindeckland befindlichen Söhnen konnte der eine noch den Vater tot auf dem Sterbebett erreichen, während der andere erst zwei Stunden nach der Beerdigung seines Vaters eintraf.

Freudenstadt, 8. Juli. Verliehen wurde die Verdienstmedaille des Friedrichsordens an Heingelmann, Postunterbeamten hier.

Calw, 8. Juli. (Kaufmannserholungsheim.) Gestern waren Vertreter der deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime in Wiesbaden und Vertreter der württemb. Handelskammern hier und besichtigten entsprechend einer Einladung der hiesigen Stadtverwaltung unter Führung des Herrn Stadtschultheißenamtsvertreter Gemeinderat Dreiß die für eine etwaige Errichtung des württ. Kaufmannserholungsheims von der Stadt angebotenen Plätze.

Tuttlingen, 9. Juli. (Unfallsfall.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der zur Fröbinger Gemeinde zählenden Bronner Röhle. Als der Müller Frey mit seinem Fuhrwerk heimfuhr, kam ihm sein 2 Jahre altes Kind entgegen, das er, um ihm eine Freude zu machen, auf den Wagen setzte. Ganz unversehens zogen die Tiere plötzlich an und durch den Ruck wurde das Kind unter den Wagen geschleudert, jedoch die Räder über es hinweggingen. Noch in der Nacht ist es an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

(-) **Stuttgart, 8. Juli.** (Finanzausschuh.) Beim Postetat wurde eine Reihe von Anfragen des Berichterstatters Bäumann von Ministerialdirektor v. Schall beantwortet. Man erfährt, daß die Zahl der württ. Fernsprechnutzer um 3179 zurückgegangen sei, im Bezirk Stuttgart allein um 2116. Der Postfachverkehr hat sich erfreulich entwickelt. Der monatliche Umsatz hat sich von 187 Mill. Mk. auf 284 Mill. gesteigert. In 1915 haben die Postentnahmen nicht ganz die Summe von 1914 erreicht, aber auch die Ausgaben waren niedriger. Der Ueberfluß ist auf 7,6 Mill. berechnet, es sind dies 300 000 Mk. weniger als 1914 und 1 400 000 Mark weniger als 1913. Ganz riesigen Umfang hat der Feldpostverkehr angenommen. Bis Ende Mai d. J. hat die württ. Feldpost rund 1 200 000 Briefbeutel befördert, und zwar die Stuttgarter Sammelstelle durchschnittlich täglich über 3000. Postanweisungen seien 45 000 mit einem Betrag von 2 1/2 Mill. Mk. ins Feld und 800 000 Anweisungen mit einem Betrag von 40 Mill. Mk. aus dem Feld geschickt. Zum Personalstand hat die Post an Beamten und Unterbeamten 3337 abgegeben, das sind 46 Prozent des Personalstandes bei A. ersandbruch. Gefallen sind 279, die Arbeiter inbegreifen. Die neue Reichsabgabe werde in Form von Pauschalbeträgen an die Reichskasse abgeführt und dem Ausgleichsbetrag beim Postetat werde künftig statt der matrillarmfähigen Berechnung die Gebührenentnahmen zugrunde gelegt, was nach den vorläufigen Schätzungen für die Reichskassen von Vorteil sein werde. Bei Einführung der Reichsabgaben werden in Württemberg auch Drispotarten zu 5 1/2 Pfg. hergestellt. Es ist beabsichtigt, Jubiläumserinnerungsmarken auszugeben. Ein Mitglied der Volkspartei meinte, man solle prüfen, ob das System der Dienstmarken nicht besser abzulösen sei nach dem Vorgang im Reich. Ein Mitglied der konservativen Partei berührte Anstände im Fernpostverkehr auf dem Land und die hohen Tarife an Orten, wo wenig Verbindungen sind. Sein Wunsch ging ferner dahin, daß die Kraftwagenlinien sofort nach dem Krieg wieder voll aufgenommen und für neue Linien alles vorbereitet werde. Ministerialdirektor v. Schall wies auf die Schwierigkeiten des ge-

genossenschaftlichen Betriebs hin und führte aus, daß die Kraftwagenbetriebe unter Verwendung der hierfür schon bereitgestellten Mittel, sobald die Umstände es gestatten, wieder aufgenommen werden.

(-) **Stuttgart, 9. Juli.** Zur Unterstützung von erkrankten und verkrüppelten Kriegern sind dem Kriegsministerium überwiefen worden: Durch die Kunsthandlung Schwaben — Eintrittsgelder der Prof. Reiniger, Ausstellung 120 Mk., von der 4. Kompagnie Cri.-Batl. Landst.-Inf.-Reg. 13 (6. Gale) 80 Mk., von der 2. Landsturm-Eskadron 100 Mk., von einem Herrn in Ulm (zugleich für Kriegstrin. und deren Hinterbliebenen) 3000 Mark.

(-) **Stuttgart, 9. Juli.** (Schwerer Straßenbahnunfall.) Gestern abend gegen halb 9 Uhr wurden in der Böblingerstraße bei der Tannenstraße eine ungefähr 50 Jahre alte Frau und ihr 6-jähriges Kind beim Ueberschreiten der Straße von der Straßenbahn überfahren. Der Unfall wollte es, daß an der Stelle zwei Straßenbahnlinien kreuzten. Während die Frau unter einem Wagen der Linie 1 geriet, wurde das Kind von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen der Linie 6 überfahren. Wie der Unfall entstanden ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Mutter und Kind wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

(-) **Wegau, Ob. Wetzheim, 9. Juli.** (Ein Schwindler.) Kufstätt zu seinem Truppenteil noch seiner Genesung in einem hiesigen Lazarett zurückzuführen, trat der Gemeine Johann Seidenbusch aus Plattlingen beim Ueberlandwerk in Arbeit, beschränkte sich zum Unteroffizier, legte das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse an und verlobte sich mit einem Mädchen. Der schon längst geachtete Fahnenflüchtige wurde vom Landjäger verhaftet.

(-) **Gaildorf, 9. Juli.** (Eierpreise.) Der Eierpreis ist im Bezirk dahin abgeändert worden, daß der Verkaufspreis für den Bestügelhalter auf 15 Pfg. und für den Verbraucher auf 17 Pfg. pro Stück erhöht wurde. Dieser Preis wird jedoch nur für solche Eier bezahlt, die über 50 Gramm wiegen. Für weniger wiegende Eier werden nur 10 und 12 Pfg. bezahlt.

(-) **Hangendingen, S., 9. Juli.** (Die diebische Zigeunerin.) Eine junge Zigeunerin schlich sich in das Haus einer hiesigen Frau, deren Mann bei der Truppe ist, und stahl aus einem unverschlossenen Küchenschrank Schmalz. Die Diebin wurde festgehalten, wobei die Wendaumerie festgestellt, daß der unwillkommene Gast noch andere strafbare Handlungen begangen hatte. Bei Kaufmann Strobel hatte die Zigeunerin Nuten- und Schleierstoff gestohlen.

Vermischtes.

— **Die neuen Briefmarken.** Die neuen deutschen Briefmarken, die grauen 2 1/2 Pfg.-Marken, die orange-gebe 7 1/2 Pfg.-Marken mit den entsprechenden Postkarten und Rückantwortkarten, sowie die braunen 15 Pfg.-Marken gelangen, wie verlautet, vom 28. Juli ab an allen Posthaltern zur Ausgabe. Die neuen Briefmarken unterscheiden sich von den alten nur dadurch, daß das innere Feld nicht farbig geriffelt wie bei den alten, sondern weiß ist, eine Neuerung, die die leichtere Unterscheidung der neuen Briefmarken ermöglicht.

— **Die Württ. Buchschuld.** Die Württ. Staatschuld belief sich am 31. März ds. Js. auf 861 310 714 Mark. Die Buchschuld betrug 87 627 300 Mk. mit 3544 Konten. Davon entfielen 6 922 200 Mk. für die Landeswasserversorgung.

Legte Nachrichten.

WTB. Bern, 10. Juli. Der Vertreter des Pariser „Journal“ in Saloniki drückt, daß die Hitze unerträglich geworden sei und bis 45 Grad im Schatten betrage. Dysenterie, Sumpfs- und Nervenfieber geben dem Gef. und Heilungsdienst in der Armee viel zu tun. Aerzte und Lazarettgehilfen seien von Frankreich verlangt worden. Es sei unerlässlich, sie unverzüglich hinzuschicken. Die französischen Behörden hätten den Kaufleuten bei Sease zeitweiliger Schließung des Geschäfts verboten, einen Kurszuschlag bei Zahlungen in französischem Geld zu machen.

WTB. Bern, 10. Juli. „Corriere della Sera“ zufolge brach in den großen Kastanienwäldern der Insel Salina ungefähr 40 Km. von Stromboli entfernt eine riesige Feuersbrunst aus, die sich auf drei kleine Gemeinden der Insel ausdehnte. Da die Schifffahrt wegen Kohlenmangels unterbrochen ist, kann für die bedrohte Insel nichts getan werden.

WTB. Berlin, 10. Juli. Die verstärkte Kontrolle, die England über die holländische Schifffahrt ausübt, um zu verhindern, daß Güter von Holland nach Deutschland gelangen, soll sich laut „Vossischer Zeitung“ jetzt auch auf die Flugschifffahrt in holländischen Binnengewässern erstrecken.

WTB. Berlin, 10. Juli. Die Versorgung mit Fleisch einheitlich für das ganze Reich zu regeln, wahrscheinlich durch Einführung von Eierkarten und Festlegung von Höchstpreisen, ist, wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, jetzt beabsichtigt.

Wetterbericht.

Die Wetterlage ist vor eine neue Verjüngung erkennen, aber die Störungen sind noch nicht überwunden. Am Dienstag und Mittwoch ist weiterhin unbedeutendes, zu Gewittern und Stürmen geneigtes, schwaches Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.

Druck und Verlag der W. Klotz'schen Buchdruckerei, Altensteins.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos

Das stellv. Generalkommando ist bereit, der Landwirtschaft auch für die diesjährige allgemeine Ernte durch längere Beurlaubung geeigneter immobilier Mannschaften auf Antrag auszuhelfen, soweit es die militärischen Verhältnisse irgend gestatten.

Derartige Enturlaubungsgesuche sind unter Benützung eines besonderen hierzu zu verwendenden Antragformulars (durch die Kgl. Oberämter 100 Stück zu 2 Mark erhältlich) dem stellv. Generalkommando Abtlg. II g L, Büchsenstraße 62 III unmittelbar nach Begutachtung durch die Ortsbehörden zuzuleiten.

In besonders dringenden z. B. durch die Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Fällen sind die Ersatztruppenteile angewiesen, Hilfsmannschaften an die dem jeweiligen Garnisonsort benachbarten Gemeinden bzw. landwirtschaftlichen Betriebe nach der den Kgl. Oberämtern in der Verfügung Hgl. Nr. 612 vom 23. 6. bekannt gemachten Einteilung vorläufig abzugeben, soweit es sich nicht um namentlich angeforderte Leute handelt.

Für im Felde befindlichen Truppenteile ist außerdem die Begutachtung durch die Oberämter geboten. Für die Entscheidung letztgenannter Gesuche sind ausschließlich die mobilen Kommando- und Kommandobehörden im Felde zuständig. Da die Schlagkraft der Feldtruppen nicht gemindert werden darf, müssen Urlaubs-gesuche für Angehörige des Feldheeres und der Stappentruppen auf dringende Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Insbesondere sind Gesuche für erst zur Heerrente beurlaubt gewesene Mannschaften aus-sichtslos, außerdem wirken solche infolge der unnützen Arbeitsbelastung nur hemmend auf die wirklich dringenden Anträge.

Die zuständigen Behörden wollen daher die Gesuche auf das tatsächliche Urlaubsbedürfnis sorgfältig prüfen und im Interesse einer gerechten Zuweisung namentlich darauf bedacht sein, daß Urlaubsbeginn und Dauer den Verhältnissen entsprechend beantragt wird. Bei der zur Verfügung stehenden beschränkten Anzahl von Hilfsmannschaften ist weisse Maßhaltung im allgemeinen Interesse geboten.

Stuttgart, den 1. Juli 1916.

v. Schäfer.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Calw.

Kurse über Milchverwertung und Hauskäseerei

finden statt

in **Nischalden** am 10. und 11. ds. Mts. (von nachmittags 1 Uhr an).

in **Algenberg** am 19. und 20. ds. Mts. (von nachmittags 1 Uhr an).

in **Neubulach** am 21. und 22. ds. Mts. (von nachmittags 1 Uhr an).

Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, sich an diesen Kursen zu beteiligen.

Den 7. Juli 1916.

Vereinsvorstand: Reg. Rat Binder.

Gaugenwald.

Das Sammeln von Beeren

jeder Art in den hiesigen Gemeinde- und Privat-Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe

verboten.

Den 10. Juli 1916.

Gemeinderat.

Altensteig.

!! Für unsere Krieger !!

Fruchtsäfte

1 Pfund Feldpost-Packung

zur Herstellung erfrischender Limonaden

Himbeer

Zitrone

Kirsch

Erdbeer

Glas-Flasche

mit Holz-hülle

versandfertig

Inhalt 1/2 Liter

Preis: 1 Mark

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Feldpostschachteln aller Art

empfehlen die

W. Kiekersche Buchh. Altensteig.

Berneck.

Beigholz- und Reis-Verkauf

am **Mittwoch, den 12. d. Mts.,** mittags 2 Uhr im **Waldhorn** hier aus dem gutsherrl. Walde Regels-hardt Hst. Tiefenbach 47 An. Nabel-holz-Anbruch und 9 Reiskloße, ge-schätzt zu 1430 Wollen.

Frehl. Rentamt.

Altensteig.

Wasserglas

zum Eierreinigen,

Bajelinöl

zum Rein der Böden bestens geeignet.

Bodenwische

Schuhfett

Wagenfett

Maschinenöl

empfehlen preiswert

S. Kaltenbach

Seifenfabrik.

Ziehung garant. 14. Juli 1916.

Große Oberdettlinger

Geld-Lotterie

1582 Geldgewinne mit Mark

40000

Hauptgewinne Mark:

15000

6000

Lose zu 1 Mark,

13 Lose 12 Mk., Porto und

Liste 30 Pf. extra, in allen

Verkaufsstellen und

J. Schweickert, General-

Stuttgart, Kaiserstr. 11/12.

Ziehung bei: W. Kieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Regold.

Große Auswahl in

Tranerhüten

empfehlen

Frida Pflohm.

Flüssigen Leim

in kleinen Flaschen

empfehlen die

W. Kieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.



Berneck, 8. Juli 1916.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Johannes Graf

erfahren durften, sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig, den 8. Juli 1916.

Dankfagung.



Für die innige Teilnahme bei dem Ableben unserer lieben Mutter

Wilhelmine Wurster

geb. Solleder

die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie die erhebenden Trostesworte des Herrn Geistlichen sagen herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Kinder:

Jakob Wurster mit Frau, geb. Weymann.
Fr. Bühler mit Frau, geb. Wurster.

Altensteig.

Kunst-Honig

Marke Hanfa

bester Ersatz für Bienenhonig in 1 Pfd. Pakets zu 80 Pfennig zu haben bei:

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Fertige Schürzen

Taschentücher

Kopftücher

baumwollene

Strümpfe

empfehlen noch preiswert

Hans Schmidt
vorm. Adrion.

Altensteig.

Geste. Militärwesten

Herrenanzüge

Burschen- „

Knaben- „

blau Arbeiteranzüge

Arbeitsjoppen

Todensjoppen

Hosenträger

Bormathenden

Farbige Hemden

Kragen, Brüste

Waisensjetten

Cravatten

schwarz und farbig

empfehlen billigst

Fritz Witzmann,
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benützung von

Dr. Guntner's Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Guntner's Schuhfett Tranollin und Universal-Tran-Lederfett.

Seefführerplakate.

Fabrikant: G. Guntner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg).

